

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

ein weiterer Tag des Krieges. Der siebte Tag dient nicht der Schöpfung, sondern der Zerstörung, die immer brutaler, rücksichtsloser und schrecklicher wird. Gleichzeitig bin ich zutiefst davon überzeugt, dass Gott, wenn er auf die guten, sich aufopfernden, sich selbst verschenkenden Menschen schaut, auf die Unermesslichkeit der Liebe, sieht, dass das, was er getan hat, sehr gut war (vgl. Gen 1,31).

Heute ist Aschermittwoch und die Fastenzeit beginnt. Pater Piotr, unser Neutestamentler, hat gestern ein kleines Feuer auf der Terrasse angezündet, so dass wir frische Asche haben.

Gestern gegen Abend wurden wir durch den Raketenbeschuss vom nahe gelegenen Fernsehturm ein wenig erschreckt. Ich habe es bereits erwähnt. Das ist unser Viertel. Ich habe das Bild mit den toten Fußgängern gesehen. Sie gingen auf dem Bürgersteig, auf dem ich oft spazieren ging. Ich glaube, ich stand am Donnerstag sogar genau an dieser Stelle in einer Warteschlange zum Tanken. Dies ist der Außenbezirk von Babyn Jar, dem Ort eines schrecklichen Massakers an Kiewer Einwohnern, hauptsächlich Juden, die 1941 von den Nazis ermordet wurden. Der ukrainische Präsident sagte, die Geschichte beginne sich zu wiederholen...

Unsere Kiewer Bewohner des Klosters beteiligen sich an der Freiwilligenarbeit der Stadt. Pater Tomasz brachte mehrere Personen hin und später holte sie aus entfernten Stadtteilen ab. Das erfordert Mut: unzählige Kontrollen, Dokumente vorzeigen, den Kofferraum öffnen. Als er gestern mit einer der Frauen auf dem Rückweg war, fuhren sie in der Nähe von Babyn Jar, wo kurz zuvor noch Raketen geflogen waren. Heute hat er das Auto unterwegs aufgetankt.

Am Morgen rief Pater Misha Romaniv aus Fastiw an. Er war glücklich, denn der Bus mit mehr als fünfzig Menschen, vor allem Kindern und Müttern, der gestern abgefahren war, in Polen ankam. "Sie sitzen auf der polnischen Seite und trinken Kaffee" - sagte er. Möge es so viele solche Botschaften wie möglich geben.

Schwester Anastasia ist gestern wohlbehalten in Fastiv angekommen. Im Kofferraum transportierte sie einen Brotbackofen vom linken Ufer Kiews. Niemand sonst wollte mitfahren. Ihre Fahrt dauerte 1,5 Stunden. Dies ist ein Rekord unter diesen Bedingungen. Auch in normalen Zeiten wäre das eine Leistung, denn die Fahrt dauerte aufgrund von Staus viel länger. Auch die Blitzer auf der Odessa-Strecke waren ihr offensichtlich egal. Sie lachte und sagte, mein Bruder soll evtl. den Strafzettel bezahlen. Letztendlich gehört ihm das Auto. Heute Morgen fuhr sie zurück und brachte frisches Brot nach Kiew.

Ein weiterer Backofen wurde unserer Kommunität in Fastiv von Luccio, einem italienischen Bekannten, gespendet. Seine Pizzeria in Winnyzia ist jetzt nicht mehr in Betrieb, und so sagte er ohne zu zögern, dass er die Geräte zu uns bringen könne. Damit können wir jeden Tag 300 Brote für die territoriale Verteidigung der Stadt backen. Andere Freunde aus Winnyzia stellten zwei Tonnen Mehl zur Verfügung.

Heute möchte ich Ihnen über unsere beiden Bischöfe schreiben. Ich habe in früheren Briefen über Bischof Vitaly aus Kiew berichtet, der in der Stadt geblieben ist. Der zweite Bischof von Kiew, Alexander, ging nach Schytomyr, um im westlichen Teil der Diözese zu sein, wo es viele Katholiken gibt. Eine weise Entscheidung. Heute haben wir miteinander telefoniert. Schytomyr wurde bombardiert und viele Menschen suchten Zuflucht in den Kellern von Kirchen. Bischof Alexander postete ergreifende Fotos auf Facebook: Menschen beten den Rosenkranz in alten Kirchenkellern, die vielleicht mehrere

Jahrhunderte alt sind. Wie zu den Zeiten der Katakomben. Es gelang uns auch, mit Bischof Paul aus Charkiw zu sprechen. Dort ist es sehr schwierig und gefährlich. Gestern sahen wir in den Nachrichten, wie u.a. der zentrale Platz der Stadt bombardiert wurde. Nicht weit davon entfernt befinden sich die Kathedrale und das Ordinariatsgebäude. Glücklicherweise beschädigte die Welle nach der Explosion nur einige Fenster und Buntglasfenster. Ein Teil des Daches des Ordinariatsgebäudes, in dem der Bischof wohnt, wurde ebenfalls zerstört. Bischof Paul war gerade aus unserem Kloster zurückgekehrt. Pater Ireneusz hatte bereits einige Gemeindemitglieder von dort evakuiert und ist bei ihnen in den Unterkarpaten. Einige Personen haben jedoch darum gebeten, bei uns wohnen zu können, sind aber auf Anraten des Bischofs, der ihnen bei der Organisation des Transports geholfen hat, wieder gegangen. Auch der tapfere Kyrill ist gegangen. Eine weise Entscheidung in dieser Situation! Gestern schlug eine Rakete in das Schulgebäude ein, das nur wenige hundert Meter vom Kloster entfernt ist. Der Bischof rief an, um zu sagen, dass er unser Haus verschlossen hatte und fragte, wem die weiße Katze gehöre. Er hat sie nach draußen gelassen. Wir hoffen, dass diese Katze irgendwie zurechtkommt, denn wir wissen nicht, wann wir wieder zu Hause sind.

In einer Kriegssituation ist es dumm, jemanden zu fragen: Gehst du oder bleibst du? Aber Bischof Paul selbst sagte irgendwann während des Gesprächs, dass er nirgendwo hingehen würde. Er wird bei seinen Diözesanmitgliedern sein. Er glaubt fest an den Sieg der Wahrheit und der Unbefleckten Maria! Er ist ein kampferprobter Mann. Papst Franziskus ernannte ihn zum Bischof, der zuvor an die Front im Donbass gereist war und als Militärseelsorger tätig war. Alle drei sind gute, mutige Hirten!

Ihr Lieben, heute möchte ich meinen Brief mit den Worten des heiligen Paulus abschließen: „Wo jedoch die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden, damit, wie die Sünde durch den Tod herrschte, so auch die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch Jesus Christus, unseren Herrn.“ (Röm 5, 20-21).

Ich schicke den Brief heute früher ab, weil ich in Kürze in ein nahe gelegenes Krankenhaus gehen möchte. Vielleicht wird ein Priester dort nützlich sein. Wir werden sehen, ob sie mich reinlassen.

Mit aufrichtigen Grüßen. Beten Sie für uns und für die Ukraine.

Jarosław Krawiec OP
Kiew, 2. März, 13:30 Uhr